

Demensch. Texte und Zeichnungen. Von Thomas Klie und Peter Gaymann. medhochzwei Verlag GmbH, Heidelberg, 2015

Ein buntes Bilder- und Lesebuch, mit einem wunderbaren Titel. Nicht die Erkrankung, nicht die Demenz, sondern der Mensch in all seiner Vielfalt soll im Vordergrund stehen, von uns wahrgenommen werden. Die Demenz ist nur die Krankheit, eine oft als schrecklich empfundene Begleiterscheinung, nichts was den Menschen eigentlich ausmacht. Daher der Titel „Demensch“, eine Wortschöpfung, die den Appell der Autoren „auch der von Demenz betroffene Mensch bleibt Mensch“ kaum besser ausdrücken könnte. Das ganze Buch ist ein einziges Plädoyer *„für einen menschenfreundlichen Umgang mit Demenz“*, so der Untertitel. Nach Auffassung von Thomas Klie und Peter Gaymann sollen wir Menschen mit Demenz nicht nur mit Bedrücktsein und Sorge, sondern ebenso mit Leichtigkeit und Lachen begegnen. *„Ein menschenfreundlicher Humor ist Ausdruck einer Kultur, die Demenz annimmt, sie nicht ausgrenzt, ihr mit Offenheit begegnet und das allzu menschliche in der Demenz erkennt“* schreiben die Herausgeber.

Ausser dem Geleitwort von Helga Rohra sucht man vergeblich nach Wortmeldungen der Betroffenen selbst. Wie empfinden Menschen mit Demenz, wie ihre Angehörigen, die (öffentliche) Darstellung in der Form von Karikaturen? Reagieren sie mit Ablehnung oder Zustimmung? Vor der Lektüre, vor der Betrachtung der Zeichnungen stellt man sich daher die Frage: darf man Menschen mit Demenz mit Hilfe von Karikaturen darstellen, ohne den Menschen in seiner Demenz zu demütigen, zu entwürdigen, zu verletzen?

Wenn man schliesslich das Buch durchgeblättert, die kurzen Essays prominenter und weniger prominenter Autoren gelesen, die wundervollen Karikaturen von Peter Gaymann verinnerlicht hat, so bleibt das beruhigende Gefühl, dass der schmale Grat zwischen Häme und Herzlichkeit, zwischen Bloßstellung und Anteilnahme, an keiner Stelle des Buches verlassen, an keiner Stelle beschädigt wurde. Die alte Weisheit: „Humor ist wenn man (trotz aller Schrecken der Krankheit) trotzdem lacht“ bestätigt sich vollauf. Man versteht: Humor und Lachen gehören zur Menschlichkeit genauso wie Entsetzen und Erschrecken.

Von den Autoren der einzelnen Essays, unter denen sich so prominente Namen wie Manuela Schleswig, Malu Dreyer, Christa Stewens, Barbara Steffens, Margot Käsmann und Eckart von Hirschhausen finden, ist insbesondere der Beitrag des Schweizer Gerontologen Urs Kalbermatten sehr bedenkenswert. Nach seiner Ansicht soll der gängigen „Entgeisterung“ von Menschen mit Demenz das Konzept der motivierenden „Begeisterung“ gegenübergestellt werden: „Begeisterung als Lebenselixier bei Demenz“, so heisst sein Beitrag. Nach Kalbermatten fehlt und leidet dieses Lebenselixier, wenn

Menschen mit Demenz von ihrer Umwelt und ihren Betreuern zu wenig zugetraut wird, wenn sie nicht zu Tätigkeiten und Aktivitäten animiert werden, wenn sie keine Anerkennung und Lob erhalten, wenn sie sprichwörtlich aufs Abstellgleis des Lebens gestellt werden, wenn sie mehr auf ihre Unfähigkeiten, immer wieder auf den Verlust ihrer Fähigkeiten angesprochen werden, wenn sie ständig einer negativen Stimmung ihrer (überlasteten) Betreuer ausgeliefert sind, statt im Alltagsleben die so menschlichen Augenblicke des Humors und der Freude zu erfahren.

Das Buch „Demensch“ ist eine willkommene Unterstützung eines wichtigen Anliegens der Alzheimer Gesellschaft Würzburg Unterfranken e.V., die der allgegenwärtigen „Dämonisierung“ der Demenzerkrankungen entgegentreten möchte. Der Würzburger Gerontopsychiater Martin Lauer weist zurecht darauf hin, dass die meisten von uns beim Beginn einer Demenz bereits ein hohes Alter erreicht haben, von vielen lebensbedrohlichen Erkrankungen wie Krebs, Herzinfarkt, oder Schlaganfall verschont oder geheilt worden sind. Ein zumeist gutes, produktives Leben liegt hinter uns, wenn unser Gehirn versagt. Wenn wir dieses Privileg eines langen und gesunden Lebens mit Dankbarkeit begreifen, verliert die Demenz viel von ihrem Schrecken.

Darauf weist auch Margot Käsmann in ihrem Beitrag hin: als Neugeborene und Kinder sind wir auf Hilfe angewiesen, genauso wie wir im Alter Menschen brauchen die uns beistehen, uns versorgen, schützen und pflegen. Als Theologin nennt Käsmann diesen Kreislauf des Lebens den „Kreislauf der Barmherzigkeit“. Der Bonner Philosoph Sebastian Knell vermutet sogar in einem dem „Kindsein ähnlichen, abhängigen und umsorgten Dasein einen höheren Glückswert als es ein autonomer, kognitiv voll kompetenter Erwachsener erfahren kann“. Somit wäre nach Knell „der vermeintlich bedauerliche Zustand der Demenz sogar positiver einzustufen als die Lebenswirklichkeit einer nicht-dementen Person“, welche die Gebrechen des Alters und die Angst vor dem Tode bei voller Geisteskraft erlebt und ertragen muss.

Der umfangreichste, neben den Karikaturen vielleicht auch der tiefgründigste Beitrag des Buches stammt von Thomas Klie und trägt den Titel: „Humor und die Kraft zum Leben mit Demenz“. Für alle, denen Menschen mit Demenz am Herzen liegen, ist dieser Beitrag, die Sichtweise von Thomas Klie, ungemein bereichernd und hilfreich. Schade, dass sich in diesem in seiner Gesamtheit wundervollen Buch auf Seiten 126/127 ein kryptisches Literaturverzeichnis ohne erkennbaren Bezug zu den einzelnen Beiträgen findet. Aber auch das, so haben wir gelernt, kann man mit Humor ertragen, dieser kleine Lapsus schmälert den hohen ideellen und praktischen Wert des Buches nicht.